



BIENEN@IMKEREI

AUSGABE 21 | FREITAG, 07.08.2026 | 37.275 ABONNENTEN

HERAUSGEBER DES INFOBRIEFES: DLR Westerwald-Osteifel, Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen ■
Landwirtschaftskammer NRW, Bienenkunde, Münster ■ LWG Institut für Bienenkunde und Imkerei,
Veitshöchheim ■ LLH Bieneninstitut Kirchhain, Kirchhain ■
Landesanstalt für Bienenkunde, Hohenheim ■ Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen Neuendorf

Am Bienenstand

Die Asiatische Hornisse -ein Bienenschädling

Kirchhain (rs) - Der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina*) werden diverse Schadwirkungen nachgesagt: Sie soll der Biodiversität, der Funktionstüchtigkeit der Agrarökosysteme und dem Wein- und Obstbau schaden, die Arbeitssicherheit im Landschaftsbau gefährden und die öffentliche Sicherheit beeinträchtigen. Diese Punkte werden sehr kontrovers diskutiert, jedoch ist es unstrittig, dass die Asiatische Hornisse ein Bienenschädling ist. Sie gilt rechtlich seit dem 24.3.2025 nach Art 19 der EU VO 1143/2014 als eine in Deutschland weit verbreitete, invasive Art. Die Verpflichtung zur Frühbeseitigung ist aufgehoben. Bei aller berechtigten Kritik an der vorschnellen Umstufung kann man die aktuelle Situation auch als Chance sehen: Es muss nicht mehr jedes Nest zeitnah entfernt werden. Mittel können nun fokussiert dort eingesetzt werden, wo Schaden zu erwarten ist.

IPM: integriertes Schädlingsmanagement

Wie geht man mit landwirtschaftlichen Schädlingen um? Ich möchte vorschlagen, sich in diesem Kontext auf die Grundideen des integrierten Schädlingsmanagements (IPM) zurückzubedenken. Das Konzept hat sich insbesondere im Pflanzenschutz bewährt. IPM kombiniert viele Bausteine, z. B. Betriebsweise, mechanische oder biologische Schädlingskontrollen oder auch chemische Mittel. Die Basis eines IPM-Konzeptes ist eine quantitative Befallsdiagnose. Die Entscheidung, Maßnahmen zu ergreifen, folgt wirtschaftlichen Überlegungen: Eine Maßnahme ist wirtschaftlich gerechtfertigt, wenn der zu erwartende Schaden bei Verzicht auf die Maßnahme höher ist als die Kosten ihrer Durchführung. Bekämpfungsentscheidungen beruhen auf wirtschaftlichen Schadschwellen. Teile der Imkerschaft fordern jedoch weiterhin ein Nulltoleranzprinzip gegenüber *V. velutina*. Nulltoleranz ist das Vorgehen in der Frühphase der Ausbreitung einer invasiven Art. Heute ist *V. velutina* etabliert. Auf Dauer wird uns alle eine Nulltoleranzstrategie wirtschaftlich und kräftemäßig überfordern.

Imkern - eine landwirtschaftliche Aktivität

Die Bienenhaltung ist Teil der Landwirtschaft. Bienen-

Was zu tun ist:

- Honigpflege
- Varroadiagnose und ggf. Behandeln
- Futterkontrolle und ggf. Füttern
- **Immer auf Räuberei achten!**
- Die asiatische Hornisse im Blick behalten. Hintergrundinformationen unter: <https://www.lwg.bayern.de/bienen/krankheiten/145416/index.php> oder <https://bienenkunde.uni-hohenheim.de/vespavelutina-handlungsempfehlung>.

Stichworte:

- Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*)

haltung ist Nutztierhaltung. Imkerei soll wirtschaftlichen Nutzen stiften. Ein Kontrollkonzept, das heute wie in der Frühphase der *V. velutina* Ausbreitung auf eine kontextunabhängige Nestbekämpfung setzt, ist kostenintensiv. Für viele Bienenhalter ist die Imkerei auch ohne *V. velutina* bereits ein Zuschussgeschäft. Die Bereitschaft, ein Verlustgeschäft zu finanzieren, ist begrenzt. Die Imkerei in der Fläche wird sich Nulltoleranz auf Dauer nicht leisten können.

Nicht jede im Einflugbereich der Bienen jagende Hornisse ist bekämpfungswürdig. Nicht jedes Nest ist bekämpfungswürdig. Der Schaden ist abhängig von der Intensität des Anflugs. Ziel ist ein effizienter Ressourceneinsatz an den Hotspots. Dort, wo ökonomisch relevante Schadensereignisse zu erwarten sind, sollte gehandelt werden. Dafür werden staatliche Unterstützungsprogramme benötigt.

Wissenschaftlich fundierte Schadschwellen sind noch nicht verfügbar. Wir können jetzt die Zeit nutzen, regionale Erfahrungswerte zu sammeln, wann wie viele Hornissen wo zu wirtschaftlichen Schäden führen. Dieses Erfahrungswissen werden wir in Zukunft brauchen, um abzuschätzen, wann auf Gegenmaßnahmen verzichtet werden kann. Heute ist zumindest in Westdeutschland die Situation zum Teil skurril: Konkrete durch die Asiatische Hornisse verursachten Bienenschäden treten nur punktuell auf. Das Gros der Kosten entsteht nicht durch die Schädigung der Völker, sondern durch die Kosten der präventiv angewendeten Managementmaßnahmen.

Was heißt das konkret?

Imker können in vielen Situationen erst einmal mit Gelassenheit das Treiben der Asiatischen Hornisse beobachten. Beobachten soll hier heißen, strukturiert zu zählen und zu dokumentieren: Ich möchte vorschlagen, bei Bedarf 10 Minuten lang einmal wöchentlich quantitativ aufzunehmen:

- wie viele Hornissen fliegen in der Summe in den Nahbereich des Bienenkastens (Flugbereich 30 cm vor der Kiste, 1 m Höhe, Breite des Kastens)?
- Wie hoch ist die Maximalanzahl der zeitgleich vor dem Volk anfliegenden Hornissen?
- Welchen Aktivitäten gehen die Hornissen nach (Bienen abgreifen, Reste naschen, in die Kiste eindringen)?
- Wie reagieren die Bienen (keine Reaktion, Bienenenteppich, Flugparalyse);
- Wie stark ist das Volk (Anzahl besetzter Wabengassen)?

Mit Feldstudien belegte Schadschwellen sind nicht verfügbar. KI Abfragen werfen Werte aus, die als Orientierungshilfe dienen können: (<3 V. velutina Kein Schaden, dauerhaft 3 – 5: Reaktion der Bienen beobachten, Schäden möglich; 5 - 10: Schäden wahrscheinlich Schutzmaßnahmen ergreifen, > 10: entschlossene Gegenmaßnahmen nötig). Ich möchte ein abgestuftes Handeln empfehlen: Beginnen Sie mit niedrighen Kosten Maßnahmen (Fluglochreduktionen, Netze, Vegetation in Einflugschneise). Gehen Sie bei einem massiven Risiko die teure Nestsuche und Nestentfernung an! Eine quantitative Dokumentation hilft Ihnen, nicht nur um Erfahrungswissen bei der Abschätzung kritischer Werte zu gewinnen, sondern auch um etwaige Versicherungsansprüche anzumelden.

Ist das Schadschwellenprinzip auf V. velutina anwendbar? ist das realistisch?

Ja und Nein: Ja, in westlichen Regionen Deutschlands, in denen sich die Population der Asiatischen Hornisse eingerichtet hat und ein koordiniertes Vorgehen fehlt; Dort können wir die Situation nutzen, um Erfahrungswerte zu sammeln. Nein, z. B. in Regionen wie Bayern, in denen sich die Population noch nicht verfestigt hat, und in denen es ein vom Freistaat Bayern und von der Imkerschaft getragenes, koordiniertes Kontrollkonzept gibt. Der Einwand, ein schadschwellenbasiertes Vorgehen habe zur Folge, dass die Nesterzahlen explodieren werden, ist möglicherweise berechtigt. Jedoch lassen die heute verfügbaren Studien bezweifeln, dass sich durch eine Nesterstörung tatsächlich die Population nachhaltig regulieren ließe. Aus imkerlich / landwirtschaftlicher Perspektive steht der Schutz der Bienen in unserem Fokus. Die Eingrenzung einer invasiven Art ist nicht unsere Aufgabe. Wir werden uns die nächsten Jahrzehnte mit dem Bienenschädling V. velutina befassen müssen. Wir sind am Anfang eines Langstreckenlaufes und sollten unsere

Kräfte einteilen. Wir brauchen eine solide, aber auch bezahlbare, bewältigbare Kontrollstrategie.

Kontakt zum Autor:

Reinhold Siede

reinhold.siede@llh.hessen.de

P.S.: Dieser Beitrag gibt die Position des Autors wider. Es handelt sich nicht um eine, vom gesamten Redaktionsteams geteilte Position.

Der nächste Infobrief erscheint am
Freitag, 21. August 2026